

## ZU DEM DURCHBROCHENEN GÜRTELHAKEN AUS DEM FÜRSTENGRAB VON WORMS-HERRNSHEIM

Es ist der Aufmerksamkeit von U. Schaaff zu danken, daß eine Nachgrabung in Worms-Herrnsheim zur vollständigen Aufdeckung eines Frühlatène-Fürstengrabes geführt hat (vgl. S. 107 ff., Taf. 20-23). Durch die sofort einsetzende Konservierung der Funde in den Werkstätten des Römisch-Germanischen-Zentralmuseums, Mainz, konnte auch ein stark oxydierter eiserner Gürtelhaken ganz wieder hergestellt werden (Taf. 22, 1). Er bildet jetzt einen besonders schönen Beleg für eine bisher wenig beachtete Gruppe von Schmuckstücken. Da sich aus diesen Schmuckstücken nicht nur interessante Aspekte für die keltische Kunst ergeben, sondern auch aus ihrer Verbreitung wesentliche historische Folgerungen gezogen werden können, nahm der Unterzeichnete gerne das Angebot an, den Herrnsheimer Gürtelhaken in einer gesonderten Studie zu besprechen. Auf diese Untersuchung soll hier ein kurzer Ausblick geboten werden.

Als direkte Parallelen zu dem Fund von Herrnsheim lassen sich sowohl eiserne wie auch bronzene Gürtelhaken nennen. Sie zeigen einen großen Formenreichtum, so daß gerade diese Schmuckstücke zur Umschreibung verschiedener lokaler Werkstätten, z. B. im Marnegebiet, im Mittelrheingebiet, in Österreich, in Oberitalien und in Krain, gut geeignet sind. Es ergeben sich hier wichtige Schlüsse für die regionale Gliederung der Frühlatènearbeiten, was in den letzten Jahren ein besonderes Forschungsanliegen war <sup>1)</sup>.

Die durchbrochenen Haken sind mehrfach in Frauengräbern belegt. Neben dem Herrnsheimer Fund ist dafür ein gutes Beispiel das bekannte Grab mit Spiegel von La Motte Saint-Valentin (Haute-Marne) <sup>2)</sup>. Häufiger kommen solche Haken allerdings in Bestattungen von Männern vor. Da sie sehr oft mit Ringen des Wehrgehänges kombiniert sind, ist wahrscheinlich, wie besonders U. Osterhaus ausführte <sup>3)</sup>, daß sie zum Schließen des Schwertgurtcs dienten. Nördlich der Alpen gibt es diesen Schwertgurt mit reich verziertem Haken ausschließlich in der Stufe Latène A. Auch seine Verbreitung ist typisch für den sogen. A-Kreis <sup>4)</sup>. Sie reicht von der Gegend von Bourges und dem Marnegebiet über das Mittelrheingebiet bis zur Oberpfalz, zum Dürrenberg, nach Böhmen und Niederösterreich.

Von größtem Interesse ist, daß eine nicht geringe Zahl solcher Haken wiederum kombiniert mit den typischen Ringen des Wehrgehänges ebenfalls südlich der Alpen gefunden worden ist (Karte Abb. 1). Wiederholt wurden sie mit dem Eindringen der Gallier nach Italien während der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Verbindung gebracht <sup>5)</sup>. Auffällig ist jedoch, daß sie sich gerade im Tessin häufen in einem Milieu, das weitgehend durch eine lokale Kulturentwicklung bestimmt wird und nur einzelne Latèneelemente aufweist. Ferner gibt es aus den Nekropolen um Este über ein Dutzend Exemplare. Aus der schriftlichen Überlieferung geht aber eindeutig hervor, daß der Angulus Venetorum von Galliern frei blieb. Schließlich erscheinen die Haken in Krain in sicherem Zusammenhang mit der späten Hallstattkultur. Der Abbruch der hallstädtischen Kulturentwicklung, den man mit der keltischen Landnahme in diesem Gebiet in Verbindung bringen möchte, findet erst später in einem jüngeren Abschnitt der Stufe Latène B statt <sup>6)</sup>.

Man muß sich also vorstellen, daß es sich bei den Grabfunden mit Gürtelhaken nicht um Beisetzungen von Galliern selbst handelt. Vielmehr müssen Veneter und andere damals noch nicht keltisierte Völkerschaften der Südalpen diese Agraffen von den Galliern übernommen haben. Sie wurden nicht von weit her eingehandelt, sondern stammen aus der



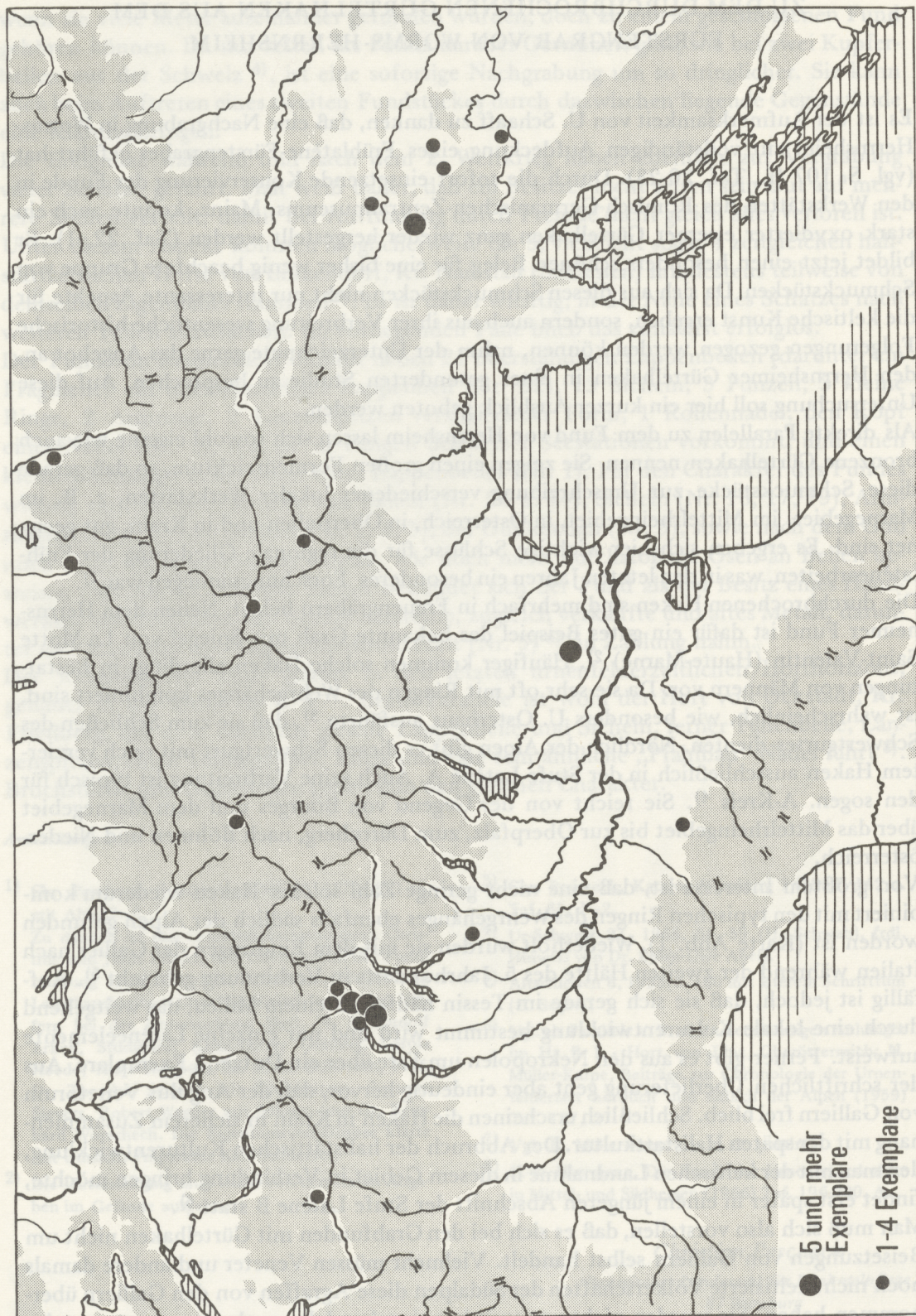


Abb. 1 Verbreitung der durchbrochenen Frühlatène-Gürtelhaken südlich der Alpen.



Nachbarschaft oder wurden lokal gefertigt; denn es läßt sich mit Sicherheit nachweisen, daß die Schmuckstücke z. T. im oberitalischen Raum hergestellt wurden. Ein großes Problem für die Forschung ist, daß die nach Italien eingedrungenen Gallier vor der Konsolidierung ihrer Macht in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, d. h. in der Zeitstufe Latène B, selbst durch Grabfunde nicht sicher identifizierbar sind. Nur in den unmittelbar benachbarten Bereichen, wo die Kulturentwicklung ohne tiefgreifende Störungen weiterlief, läßt sich, gleichsam im Negativ, die Wanderung in ihrer Frühphase ablesen.

Da in Este andere typische Latèneerzeugnisse des 5. Jahrhunderts bzw. des Zeitraums um 400 fast ganz fehlen, wird deutlich, daß die Haken und die damit vergesellschafteten Ringe eine besondere Bedeutung besessen haben. Oben wurde bereits gesagt, daß sie zur Bewaffnung gehörten und Teile des Wehrgehänges bildeten. Z. B. zeigt sich an Bestattungen aus Krain, daß in die späthallstattische Waffenausrüstung Latèneschwerter übernommen wurden <sup>7)</sup>. In Este war es aber unüblich, dem Toten Waffen mit ins Grab zu geben, so daß keine entsprechenden Beobachtungen möglich sind. Daß es aber auch hier wohl ab dem späten 5. Jahrhundert zu einer Angleichung in der Bewaffnung an die in den Kämpfen so erfolgreichen Gallier kam, lassen die typischen Haken und Ringe des Schwertgurts erkennen.

#### Anmerkungen

- 1) Vgl. z. B. F. Schwappach in: Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschr. W. Dehn. Fundber. aus Hessen, Beih. 1 (1969) 213 ff. — J. V. S. Megaw, Art of the European Iron Age (1970).
- 2) J. Déchelette, La Collection Millon (1913) 101 ff. mit Taf. 32, 1–5. — P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) Taf. 169 Nr. 355 c; Taf. 176 Nr. 374.
- 3) U. Osterhaus, Die Bewaffnung der Kelten zur Frühlatènezeit in der Zone nördlich der Alpen (ungedruckte Diss. Marburg 1966).
- 4) Für die Umschreibung eines A-Kreises vgl. z. B. W. Dehn, Germania 42, 1964, 75 f.
- 5) Vgl. zuletzt Osterhaus, a.a.O. 65 ff. — Megaw in einem Vortrag auf dem 8. Internationalen Kongress f. Vor- und Frühgeschichte, Belgrad 1971. — O.-H. Frey in: Oblatio. Raccolta di studi di antichità ed arte in onore di Aristide Calderini (1971) 355 ff.
- 6) Vgl. O.-H. Frey in: Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschr. W. Dehn. Fundber. aus Hessen, Beih. 1 (1969) 7 ff. — Ders. u. S. Gabrovec, Arh. Vestnik 20, 1969, 7 ff.
- 7) Vgl. z. B. S. Gabrovec, Germania 44, 1966, 29 mit Abb. 16, 1.

Otto-Herman Frey

Seminar für Vor- und Frühgeschichte  
2 Hamburg 13  
Von-Melle-Park 6